

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung an allen Werktagen...
Preis monatlich 45 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Englöstlerie etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Klein- und Großanzeigen...
Telegraphen-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 89.

Wittwoch, den 17. April 1912

29. Jahrg.

Deutsches Reich.

Wehrvorlagen und Deckungsvorlage.

Berlin, 15. April. Dem Reichstag gingen heute die neuen Wehrvorlagen, sowie im Zusammenhang damit eine Ergänzung des Etatsentwurfs für 1912 mit einer Denkschrift über die Deckung der Kosten und endlich der Besetzung über die Beilegung des Brauntwein-Kontingents zu. In der Hauptfache enthält die neue Militärvorlage eine Neuauflage von 17 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadronen, 41 Feldartillerie-Batterien, 6 Bataillonen Pioniere, 26 Schützen- und Train, 106 Maschinengewehr-Kompagnien, ferner Ersterhöhen an Mannschaften bei der Infanterie, Feldartillerie und den Verkehrsgruppen, endlich eine Anzahl neue Kommando-Behörden, worunter besonders 2 General-Kommandanturen hervorzuhellen sind. Die Kosten betragen in den Jahren 1912-1917 78, 101, 78, 58, 62, 62 Mill.

Die Novelle zum Flottengesetz sieht zur Ergänzung organisatorischer Mängel die allmähliche Bildung eines 3. aktiven Geschwaders vor und zwar durch Verzicht auf das Reserveflotten-Flaggschiff und die Zuteilung der vorhandenen Material-Reserve, sowie durch den Bau von 3 Linien- und 2 kleinen Kreuzern. Weiter verlangt sie eine Personalvermehrung, die Beschaffung einiger Luftschiffe und Vermehrung der U-Boote. Die Kosten von 1912 bis 1917 betragen 15, 29, 39, 40, 44 und 43 Mill.

Zur Deckung der Wehrkosten stehen zunächst für das Jahr 1912 eine Reihe von Mehreinnahmen zur Verfügung, die bei der Aufstellung des Etats im Frühjahr noch nicht zu erwarten waren, auf die aber jetzt gerechnet werden kann, nämlich 45 Mill. M an Zöllen und Steuern, sowie rund 15 Mill. M an Ueberüberschüssen, der Eisenbahn- und Postverwaltung, einschließlich Ausgleichsbeträge. Bei der Verzinsung der in den letzten Jahren durch Tilgung verminderten Reichsschuld lassen sich 10 Mill. M und durch Ermäßigung der Kosten für den Nord-Ostsee-Kanal infolge langwieriger Verhandlungen des Baus gleichfalls 10 Mill. M sparen, so daß insgesamt 80 Mill. M mehr zur Verfügung stehen als bei der Vorlage des Etats angenommen wurde. Den fehlenden Rest bringt die Aufhebung des Brauntwein-Kontingents, das 1912 14,5 Mill. und in jedem der

folgenden Jahre 36 Mill. M Mehreinnahmen ergeben soll. Das Kontingent wird außer für Bayern, Württemberg und Baden aufgehoben und in diesen Staaten für gewerbliche Brennereien auf 5, für andere auf 7,5 M herabgesetzt, für die kleineren Obstbrennereien und für die kleinen landwirtschaftlichen Brennereien werden besondere Schulpflichten erlassen. Damit verbinden sich einige Verbesserungen des Brauntwein-Steuergesetzes, sowie das Verbot der Anwendung von Methylnalkohol zu Nahrungs- und Genussmitteln usw. Die Verwendung der Ueberüberschüsse aus dem Jahre 1911, sowie der i. J. 1912 zu erzielenden Ueberüberschüsse bleibt der Bestimmung des nächstjährigen Etatsgesetzes überlassen.

Die dem Ergänzungsetat beigefügte Denkschrift, wonach die voraussichtliche Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung des Anstehens, daß die Zuckerversteuerung am 1. 1. 1914 und die Grundbesitz-Abgabe am 1. Juli 1914 ermäßigt werden sollen, sie kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten der Wehrvorlagen ohne wesentliche Beeinträchtigung der von den verbündeten Regierungen im Einverständnis mit dem Reichstag geplanten Gestaltung des Extraordinariums und der Schuldentilgung bestritten werden können unter den Voraussetzungen, daß die Grundzüge sparsamer Wirtschaftsführung ebenso gewahrt bleiben, wie in den letzten Jahren, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage sich nicht fühlbar verschlechtert und keine besonderen neuen Anforderungen an das Reich herantreten, andernfalls würde sich die Notwendigkeit ergeben, neue Einnahmemaßnahmen zu erwägen, oder die Ermäßigung einzelner Steuern ganz oder zum Teil für einige Jahre hinauszuverschieben.

Den Ausführungen der Nordd. Allg. Ztg. zu den Wehrvorlagen ist noch zu entnehmen: Durch die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke von 515 321 auf 544 211 Mann ist das preussische Kontingent von 399 026 auf 420 939, das bayrische von 57 133 auf 60 351, das sächsische von 38 911 auf 41 625, das württembergische von 20 251 auf 21 296 Mann gestiegen. Nach Prozenten der Bevölkerungszahl, unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Volkszählung von 1910 berechnet, ergibt sich eine ungewöhnliche Mehrbelastung Bayerns, Sachsens und Württembergs, die ihren Ausgleich findet in der naturgemäß stärkeren Heranziehung der Bevölkerung des unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingentsbereichs zum Dienst in der Marine.

Eine Ente.

Berlin, 15. April. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Nach Angaben eines italienischen Blattes soll der Kaiser in Venedig einer italienischen Persönlichkeit gegenüber geäußert haben: „Wenn ich ein so intelligentes und patriotisches Volk wie die Italiener hätte, würde ich die Hälfte Europas erobern“. Da diese Nachricht bedauerlicherweise auch in die deutsche Presse übergegangen ist, sind wir ermächtigt, festzustellen, daß es sich lediglich um eine böswillige Erfindung handelt. Wir haben von dieser Nachricht, der man die Unglaubwürdigkeit schon aus der Ferne ansah, keine Notiz genommen. (N. B.)

Der bayerische Jesuitenerlaß.

Der aus Abgeordneten aller Hauptvereine bestehende Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes hat, wie die „Deutsch-Evangel. Korresp.“ mitteilt, in seiner diesjährigen Overtagung zu Eisenach einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Der Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen legt entschieden seine Bewahrung ein gegen den Jesuitenerlaß des Ministeriums Hertling, der auf einem verfassungsmäßig unzulässigen Wege das Reichsgebiet über die Niederlegung der Jesuiten unwirksam macht. Er sieht darin einen neuen Beweis für die Rücksichtslosigkeit, mit der jetzt verfahren wird, ultramontane Forderungen durchzusetzen, selbst wenn sie den nationalen und konfessionellen Frieden verhängnisvoll gefährden. Der Gesamtvorstand fordert deshalb die Verleugung und Abweisung des Evangelischen Bundes auf, das deutsche Volk über die Tragweite der ultramontanen Vorstöße aufzuklären. Zugleich spricht er die Erwartung aus, daß Bundesrat und Reichstag weder eine Abmilderung noch die Aufhebung des Jesuitengesetzes zulassen werden.

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt weiter über die Wehrvorlagen: Es ist in Aussicht genommen, in jedem Jahre 6 U-Boote anzufordern. Das gibt bei 12jähriger Lebensdauer einen Sollbestand von 72 Booten. Für 54 dieser Boote sind aktive Besatzungen veranschlagt. 18 bilden die Materialreserve ohne Besatzung.

Berlin, 15. April. Zum Gouverneur von Togo ist nunmehr endgültig Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin in Aussicht genommen, zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika der Direktor im Reichskolonialamt, Dr. Schree, und als dessen Nachfolger der bisherige Gouverneur von Kamerun, Dr. Klein. Ueber die Wiederbesetzung des Gouvernements von Samoa ist eine Entscheidung zur Zeit noch nicht getroffen.

Ein Mensch bleibt weiß, so lange er die Weisheit sucht; sobald er sie gefunden haben will, wird er ein Narr. Colman.

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Halt!“ rief Goldmüller; „wer treibt sich denn da nachmittags in der Zeit im Garten herum?“
Es erfolgte keine Antwort.

„Ich will wissen, wer da ist“, rief er nochmals und ging auf die Gehstätt zu.

„Ich bin's, Goldmüller, die Eva!“ kam es leise und schwach aus dem Dunkel. Man hörte es der Stimme an, wie erschrocken das Mädchen war.

„So, die Eva? Was hat denn die in aller Welt dort, wo alles schläft, noch im Garten zu tun, hattest du in der Kammer zu liegen und für den morgenden Tag und seine Arbeit sich auszuschlafen? Herans mit der Sprache!“

„Hört net, Goldmüller“, bat sie, „Ihr habt recht, mein Flatz wär' jetzt von rechts wegen oben; aber es ist gu' so, daß Ihr mich hier unter den Bäumen trefft, so sehr es Euch wundern mag. Da kann ich gleich heute, halt morgen, wie ich gedacht, mit Euch reden.“

„Kannst mir gerad passen“, erwiderte er grob, jetzt bei nächster Zeit im Garten mit den Diensthöfen zu kommen, daß womöglich ein Geruch draus wird. Wenn du mir was zu sagen hast, so mein' ich, das hätte Zeit bis morgen es wird ja net so köstlich pressieren. Wo kommst denn her, Nachtwandlerin?“

„Spaltet net, Goldmüller, über mich arme Dirn! Ja, nachtwandeln tu' ich, und in was für einer dunkeln Nacht. Wieder ist' ich's net und hatt' dafür meine Ruh. Doch ich die net hab', ist' meine Schuld net allein. Vielleicht könnt Ihr mir dazu helfen. Hört mich an, Ihr müßt.“

„Wissen ist' ich? Alle Donnerwetter! Wer sagt

denn das? Wann hatt' denn der Goldmüller überhaupt einmal gemüßt, wenn er net wollte?“

„Ich sag's, Goldmüller, aber — ich wollt' Euch vielmehr recht herzlich darum bitten, daß Ihr mich anhört.“

„Na, dann sag's meinetwegen, wenn's durchaus sein muß, was du auf dem Herzen hast! Aber mach's kurz, ich bin müd' und kann mir's überdies schon denken, was kommt. Hat der Florian schon mit dir geredet?“

„Ja, Goldmüller, eben komm' ich von ihm, er ist vornehmer gegangen und ist bereits oben. Er hat mir alles berichtet, was Ihr heut im Walde mit ihm geredet habt.“

„Na alldann ist's doch gut! Was hast denn sonst noch, das du wissen willst?“

„Goldmüller, Florian hat Euch net die ganze Wahrheit gesagt, aber ich will sie Euch sagen. Er wußte heute selber noch keinen rechten Bescheid, als er mit Euch redete, aber nun weiß er's.“

„So? Was denn? Net die ganze Wahrheit hat er mir gesagt, meinst? Was soll denn das heißen? Gott genade, wenn er mich belogen hat!“

„Ich sag's ja, Goldmüller, belogen hat er Euch net, was er wußte, das hat er gesagt. Aber die Haupt-sach' hat er Euch noch net sagen können. Goldmüller, legt Euch'n harten Sinn ab und gebt mir wieder, was mir der Flori genommen hat, meinen Frieden und meine Ehre! Ich fleh Euch an —“

„Was hatt' er dir genommen? Was? Sag's noch einmal, daß ich seh', ob ich mich net verhört hab'! Deine Ehr'? Was soll das heißen? Weh' Antwort!“

„Ach, Goldmüller, habt Erbarmen! Ich kann's Euch doch net so grad herausagen!“

„Was? Er hat doch net etwas gar — Wollt' dummer noch einmal, heraus mit der Sprache! Das ist' ja bloß noch fehlen! Red' die Wahrheit, Mädel, ist' wirklich an dem?“

„Gott sei's geklagt, es ist schon so, wie Ihr meint, Goldmüller.“

„Du lägst, das kann net wahr sein!“ fuhr er sie an.

„Ich läg' net! Ich hab' mein Lebtag noch net gelogen und will's auch nie tun. Ich red' die volle Wahr-

heit: Flori und ich, wir sind beide gleichschuldig, aber ich bin hilflos, wenn Ihr net ein Einsehen habt und Mitleid schafft, was nun werden soll.“

Der Müller stand starr. „Etwas gar brüteten?“ lachte er; du bist wohl närrisch geworden? Deine Ehr' soll ich dir wiedergeben? Warum hast denn net besser auf deine Ehr' gehalten? Warum hast sie denn weggeworfen? Hast net in der Schule das sechste Gebot gelernt? Dürft' ihm doch eine hinter die Ohren geschlagen, wenn er unrecht werden wollte! Ja, das könnt' dir wohl passen, als Mädelin in der Goldmühle zu sitzen! Wärs doch ehrlich geblieben, wie andere Mädel auch! Warum hast mir den einzigen Sohn verführt, du —“

„Haltet ein, Goldmüller, und sprecht das Wort net aus! Beleidigen laßt ich mich net von Euch, dazu habt Ihr kein Recht! So wahr ein Gott im Himmel lebt, er hat mehr Schuld als ich. Fragt ihn selber! Ich hab' mich gestraußt und gewehrt, aber er hat kein Erbarmen gehabt mit mir schwachem Menschen.“

„Und hast du welches gehabt mit mir, daß du mir das angetan hast? Was geht denn den Diensthöfen der Herrrens-ohn an? Wärs doch deine Wege gegangen, wenn er dir keine Ruhe ließ! Wenn dir's net paßt — das Mädel ist weit genug. Spekuliert hast wahrscheinlich; aber hast dich verpekuliert. Nun ist die Suppen ans, die du dir selber eingebracht hast. Nein, so eine Schand'! Fällt denn nur der Himmel net ein?“

Eben tat sich der Himmel wieder auf, und er sah ihr blaßes, verdriertes Gesicht.

„Goldmüller“, sagte sie, „ich geb's zu, ich hätte schandhafter sein sollen; aber daß Ihr mir die ganze Schuld allein aufbürden wollt, ist net gerecht und menschlich von Euch. Sagt net neues Unrecht zu dem, das mir der Flori schon angetan hat, sondern mach's gut, so wie's der Flori gern gut machen möcht', wenn Ihr ihn net daran hindert! Ach, hatt' mich doch der Flori vorhin net abgehalten, wo ich in die Lache gehn wollte, ich brauch' Euch jetzt net so anzubetteln, wie ich's eben getan, und hatt' nun meine Ruh!“

(Fortsetzung folgt.)



Oldenburg, 15. April. Der Bund der Landwirte stellte für die Reichstagswahl zwei Kandidaten auf.

Breslau, 15. April. Die Stadtverordnetenversammlung hat 2 1/2 Millionen für die hundertjährige Feier der Befreiungskriege in Breslau bewilligt.

Ausland.

Der Krieg um Tripolis.

Meuterei in einem italienischen Regiment.

Wir lesen im „Avanti“: Seit Anfang April macht sich unter den in Tripolis stehenden Reservisten eine lebhafteste Unzufriedenheit geltend, weil die durch einen königlichen Erlass auf Anfang April verfügte Entlassung der in Afrika stehenden Reservisten nur langsam durchgeführt werde. Besonders groß war die Unzufriedenheit im 40. Regiment, das seit Anfang des Krieges den strapazierten Dienst in den Kampfgräben von Humeliana versehen hatte, ohne je nach Tripolis in ein festes Quartier zu kommen. Am Abend des 5. April verbreitete sich unter den Reservisten dieses Regiments das Gerücht, daß sie noch nicht entlassen werden sollten, sondern nach Jazur gegen den Feind zu marschieren hätten. Die Soldaten der 7. Kompagnie gingen zu lärmten an und schrien: „Wir wollen heimgehen! Wir haben das Recht nach Hause zu gehen!“ Der Oberleutnant Bosio, der diese Worte hörte, führte in das Feld, wo sich die meuternden Soldaten befanden, und fing heftig zu schreien an. Was darauf von Seiten der Soldaten geschah, ist noch nicht klargestellt. Die Anklage sagt, daß ein Soldat seinen Kameraden einnahm, die Waffe gegen die Vorgesetzten zu ergreifen und daß ein anderer die Absicht kundgab, dieser Einladung zu folgen. Nach einem Bericht des Hauptmanns der 7. Kompagnie wurden 16 Soldaten, darunter drei Unteroffiziere wegen Meuterei verhaftet und zunächst in einem Hause der Dase untergebracht und dann in das Militärgefängnis von Tripolis überführt.

Mailand 15. April. Im türkischen Lager vor Tripolis sind 1500 Sudan-Neger aus der Dase (Wald bei Tezcan) eingetroffen.

Württemberg.

Das Faustrecht des Herrn Westmeyer.

Die Hegeereien der radikalen Genossen gegen die Führer des Metallarbeiterverbandes sind bekannt. Die neueste Nummer der „Metallarbeiter-Ztg.“ vom Samstag, die in einer Auflage von über 1/2 Million erscheint, wendet sich in einem zwei Spalten langen Artikel gegen den Stuttgarter Genossen Westmeyer und dessen Treiben gegen den früheren Redakteur der „Metallarbeiter-Ztg.“. Es wird dort ein liebliches Bild von dem Stuttgarter „Führer“ entrollt; u. a. heißt es dort:

Westmeyer ist auch der Verursacher dazu zur Verurteilung einer Gewalttätigkeit, weil er jeder Gewalttat so abhold ist, daß er im vorigen Jahre einem Redaktionskollegen (Kosmann) gegenüber bereit war, den Kampf um die „Schwäbische Tagwacht“ mit geistigen Waffen durch das Faustrecht zu erledigen. Nur dem Schutz eines Dritten verdankte es der Bedrohte, wenn er Westmeyers Hände nicht zu spüren bekam.

Ueber seine weitere Redaktionsstätigkeit heißt es:

„Der Landesvorstand hätte mitteilen können, daß Westmeyer in der „Tagwacht“-Redaktion genau wie in seiner früheren Redaktionsstellung in Hannover sein eigener Kollege in der schmächtigsten Weise bekämpft hat, so daß vier Redakteure die Flucht in die Doffent-Genossen ergreifen mußten. Er hätte urkundlich nachweisen können, daß Westmeyer gegen jeden Parteigenossen, der ihm im Wege steht, mit den Krampflösen Mitteln vorgeht.“

Daß der Annuß der Stuttgarter Genossen gegen Westmeyer während der Reichstagswahl ein sehr harter war, geht daraus hervor, daß erzählt wird, bei der Vorkamerabesprechung am Wahltag, als man noch nicht sicher gewußt habe, ob Hildenbrand durchkomme, habe man dringend gerufen:

„Wenn der Hildenbrand durchfällt, dann geht's noch einem andern schlecht, der hoch da droben.“

Der Brief an die „Völklinger „Vollstz.“ wird als ein Schwindelbrief bezeichnet, von einer Anklagerung W. konnte gar keine Rede sein, da der Landesvorstand ihm 2400 Mark Rixum als Mitarbeiter an der „Tagwacht“ angeboten hat, was W. aber ablehnte.

Des weiteren wird noch eine heillose Blamage Westmeyers erzählt. Bekanntlich hatten die radikalen Blätter von Ulm bis Sigmaringen über die Genossen Koske und Sidelum ihren Häbel ausgegossen, weil diese in der Budgetkommission des Reichstages für die Schutztruppen in Miantion Gelder bewilligt haben sollten. In der Stuttgarter Parteiverammlung vom 28. März brachte Westmeyer sogar eine ellenlange Resolution gegen die Abtrünnigen ein, die natürlich einstimmig angenommen wurde, bis sich herausstellte, daß die ganze Redingung aus Versehen — falsch war.

Zum Schluß führt der Artikel gegen den Ausschlußantrag betr. den früheren Redakteur der „Metallarbeiter-Ztg.“ an:

„Wenn die Anschließungsanträge in Stuttgart jetzt so billig sind wie Brombeeren, so hat das seinen Grund darin, daß Westmeyer es mit großem Geschick verstanden hat, der großen Masse der älteren und der ruhigeren Parteigenossen den Besuch der Versammlungen zu vereiteln. Durch die ansehnlichen Mittel werden die Versammlungen einseitig zusammengesetzt, die Redner, die nicht in Westmeyers Horn blasen, werden niedergeschrien und unflätig beschimpft, wer nicht so abstimmt, wie die Westmeyerkolonne es verlangt, legt sich der Gefahr aus, mißhandelt zu werden.“

Gegen diese Vorwürfe weiß Herr Westmeyer nichts

zu erwidern, als daß er in der Samstagnummer der „Tagwacht“ erklärt, künftig auf Angriffe persönlicher Art nicht mehr antworten zu wollen.

Die sozialdemokratische Landeskonferenz.

hat am Sonntag in Stuttgart stattgefunden. Es nahmen an ihr teil Landesvorstand, Landesauschuss, Prek-Kommission der Schwäbischen Tagwacht, die Redaktionen sämtlicher württembergischer Parteiblätter, die Kreisvorsitzenden, die Landtagsaktion, die Stuttgarter Parteileitung und das Stuttgarter Städtische Komitee. Ferner zwei an verschiedenen Streitfragen direkt beteiligte Genossen. Der Parteivorstand war durch die Genossen Braun und Ebert vertreten. Insgesamt betrug die Teilnehmerzahl 83. Dem einleitenden Referat des Genossen Wazner folgte eine ausgiebige Aussprache. Das Ergebnis ist in „Schwäb. Tagwacht“ die einstimmige Annahme folgender Erklärung: „In der Konferenz wird nach eingehender Erörterung der schwebenden Parteifragen Übereinstimmung darüber erzielt, daß die Streitfälle Schjern und Stalsky, die zur Klarstellung und Entscheidung den zuständigen Parteinstanzen überwiesen sind, nimmehr aus der öffentlichen Diskussion in der Presse und in Versammlungen auszuschließen haben. Auch kommt die Konferenz zu dem Schluß, daß in der vorgekommenen Berichterstattung über parlamentarische Kommissionen ein einseitiges Korrespondenzbureau durch Genossen an dem bewußten Verstoß gegen die Dresdener Resolution nicht zu erblicken ist, und daß daher diesen Genossen, die die erwähnte Tätigkeit nimmehr einstellen werden, ehrenrührige Vorwürfe nicht gemacht werden können. Die Konferenz fordert, es sollen alle Erörterungen persönlicher Natur über Parteianglegenheiten in Zukunft aus der Parteipresse ferngehalten werden. Zu parteistatistischen Fragen und der politischen Haltung der Partei kann nach wie vor in einer dem Parteinteresse dienenden sachlichen Weise Stellung genommen werden.“ Die „Schwäbische Tagwacht“ bemerkt zu dieser Resolution: „Dieses Resultat der Konferenz wird von den Parteigenossen des ganzen Landes freudig begrüßt werden, umso mehr, als die Willensäußerung der Konferenz eine Grundlage geschaffen hat, die ein erprobtes gemeinsames Arbeitsorgan aller Parteigenossen ermöglicht zum Vorteil unserer ganzen Parteibewegung.“ — Wie es damit bestellt ist, erzieht man aus dem Westmeyer-Artikel.

Zur Landtagswahl.

Oberndorf, 15. April. In einer gestern hier abgehaltenen Vertrauensmänner- und Mitgliederversammlung des Bezirksvereins wurde Katakergemeister Linkenbeil in Schramberg einstimmig als Kandidat der Volkspartei für die kommende Landtagswahl aufgestellt. Linkenbeil hat die Kandidatur angenommen.

Stuttgart, 15. April. Wie der „Schwäbische Landmann“, das Organ des Bundes der Landwirte, mitteilt, haben die Vertrauensmänner-Versammlungen des Bundes fast überall beschlossen, für die im Spätherbst bevorstehenden württembergischen Landtagswahlen mit eigenen Kandidaten in die Wahlbewegung einzutreten. Dieser Entschluß bedeutet für die Deutsche Partei, die sich ja mit dem Plan von Abmachungen mit dem Bund trägt, eine Gefährdung einer Reihe ihrer Stütze. Der Bund der Landwirte hat seinen Entschluß übrigens durch Aufstellung eigener Kandidaten zum Teil bereits durchgeführt und zwar gerade in den von der Deutschen Partei beabsichtigten oder für sie ausschlagreichen Bezirken.

Stuttgart, 15. April. Am 5. Mai hält der württ. Bund der Landwirte im Festsaal der Viederhalle seine Landesversammlung ab.

Arbeitslosenversicherung.

Stuttgart, 15. April. In einer Denkschrift behandelt Ratsoeffor Dr. Frank die Frage der Einführung einer städtischen Arbeitslosenversicherung. In den Etat der letzten Jahre war für Arbeitslosenfürsorge jeweils der Posten von 10000 Mark eingestellt gewesen. In Vorschlag gebracht wird nimmehr die Einführung des sogenannten Genterystems in Verbindung mit der Spar-einrichtung, was auch fernerhin eine Aufwendung von jährlich 10000 Mark durch die Stadt verursachen wird. Vorgezogen ist eine Unterstützung solcher Berufsvereine, die ihren Mitgliedschaften Arbeitslosenunterstützung zahlen. Die Arbeitslosigkeit muß unverschuldet sein. Der Arbeitslose muß ununterbrochen 1 Jahr in Stuttgart gewohnt haben und hat sich täglich zu melden. Der Maximalbeitrag des Zuschusses an die Berufsvereine für jeden Arbeitslosen beträgt 1 Mark, im übrigen 50 Proz. der Arbeitslosenunterstützung, die die Vereine selbst bezahlen. Streikunfähigkeiten unterliegen der Entscheidung eines Schiedsgerichts. Invalidenversicherungspflichtige Arbeiter und Angestellte, die keinem Berufsverein angehören, können gleichfalls unterstügt werden, wenn sie sich auf dem städtischen Arbeitsamt ein Sparbuch ausstellen lassen und bei dem städtischen Sparkassen Einzahlungen machen, die mindestens 1 Mark betragen müssen und 80 Mark einschließlich des aufgelaufenen Zinses nicht übersteigen dürfen. Die Unterstützungsbeträge an solche Arbeiter werden in gleicher Höhe und nach der gleichen Berechnung gewährt, wie bei den Mitgliedern von Berufsvereinen.

Zum Oberamtsarztgesetz.

Für die bevorstehende Beratung des Oberamtsarztgesetzes in der Zweiten Kammer ist der von dem verstorbenen Abg. Dr. Bauer ausgearbeitete Bericht im Druck erschienen. Der Inhalt ist aus den Ausschlußberathungen bekannt. Bezüglich der praktischen Ausführung der im Hauptamt anzustellenden Oberamtsärzte vertritt Dr. Bauer den Standpunkt, daß eine mehrjährige praktische Tätigkeit — Dr. Bauer will bis zu 15 Jahren gehen — viel wichtiger sei für den Oberamtsarzt, als der Nachweis seiner Befähigung für dieses Amt durch ein Praktikatexamen. Es sollte niemals ein Arzt zum Oberamtsarzt genommen werden, der nicht bewiesen habe, daß er im Stande sei, sich eine Kandidatur zu erwerben und zu erhalten, und zwar hauptsächlich in den Bevölkerungskreisen, die später in der Hauptsache die Objekte sein

werden, also vor allem unter der Landbevölkerung und der industriellen Bevölkerung.

Stuttgart, 15. April.

Die Beisetzung des Herzogs in Weira von Württemberg erfolgte heute Mittag. Eine zahlreiche Menschenmenge hielt den ganzen Schloßplatz, auf dem Militärspalier bildete, umschlingend. Nachdem im Laufe des Vormittags Prinz Max von Baden, der Fürst von Hohenzollern und Prinz Adalbert von Preußen hier eingetroffen waren, versammelten sich um 11 Uhr im großen Marmoraal des Schlosses die Mitglieder der kgl. Familien, die fremden Fürstlichkeiten, Spezialgeandten, die Hofstaaten, Standesherren, das diplomatische Korps, die Staatsminister, die Generalkonsuln usw. Oberhofprediger Prälat von Kolb sprach ein Gebet, worauf der Herzog von Unteroffizieren des Manenregiments König Karl unter Vorantritt der Wittichen zu dem sechspännigen Leichenwagen getragen wurde. Als sich der Zug in Bewegung setzte, begannen alle Kirchenorgeln zu läuten. Den Leichenkondukt eröffnete eine halbe Eskadron des Dragoner-Regiments König mit der Regimentsmusik. Zur Seite des Leichenwagens schritten Offiziere des Manenregiments König Karl. Hinter dem Sarge schritt die Hofgesellschaft, sodann der König mit den Prinzen Adalbert von Preußen und Albrecht von Schaumburg-Lippe. Es folgten die vier Enkel der Herzogin Weira, der Fürst von Hohenzollern und Herzog Albrecht von Württemberg, der Fürst zu Waldeck und Herzog Philipp Albrecht, Prinz Max von Baden und Herzog Albrecht Eugen, Prinz Konstantin von Rußland mit Herzog Robert, Prinz Wolrad zu Schaumburg-Lippe mit Herzog Ulrich, der Herzog von Urach, Fürst zu Wied am Rhein, Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe. Vor dem Leichenwagen war die 5. Eskadron des Manenregiments König Karl mit der Regimentsmusik zu Fuß aufgestellt. Nachdem der Sarg unter Begleitung der Schloßkirche getragen worden war, stimmte der kgl. Singchor das Lied an: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“. Hierauf hielt Oberhofprediger Prälat von Kolb die Trauerrede, der er das Schriftwort Luk. 8 Vers 28 zu Grunde legte, unter dem Vortrag des Chorals „Wenn ich einmal soll scheiden“ wurde der Sarg in die Gruft versenkt, in die sich sodann der König mit der Königin, die Prinzessinnen Olga und Elza zu Schaumburg-Lippe und die vier Enkel, sowie Prinz Albrecht zu Schaumburg-Lippe verfügten. Während durch den Oberhofprediger die Einsegnung der Leiche erfolgte, erklang vom kgl. Singchor vorgetragen das Lied: „Wag und die Liebe weinen“. Nach der Rückkehr der Verstorbenen aus der Gruft sprach Hofprediger Hoffmann das Wort und Oberhofprediger Prälat von Kolb schloß die Feier mit dem Segen.

Münzhausen, 15. April. Schultheiß Weimer von Hohebach legt auf 1. Mai d. J. mit Rücksicht auf seine Gesundheit sein Amt nieder.

Kalen, 15. April. Der VIII. Verbandstag des Landesverbandes Württ. Gemeindevorstände wird auf Sonntag den 9. Juni d. J. hierher einberufen. Es ist als vorläufige Tagesordnung festgesetzt: 1) Begrüßung, 2) Geschäftsbericht des Schriftführers, 3) Kassensbericht des Rechners und Bericht der Revisoren, 4) Pensionsgesetz, 5) Festsetzung der Beiträge für die Unterstützungskasse, 6) Anträge der Vereine und des Verbandesvorstandes, 7) Neuwahl der Vorstandmitglieder und der Ausschußmitglieder aus dem Jagdkreis, 8) Festsetzung des Verbandsbeitrags, 9) Bestimmung des Ortes für den Verbandstag 1913 (Schwarzwaldkreis), 10) Verschiedenes. Der Verband weist zur Zeit einen Stand von 61 Vereinen mit 3925 Mitgliedern auf. Im Neckarkreis sind es 1799, im Schwarzwaldkreis 792, im Jagdkreis 465 und im Donaukreis 880 Mitglieder.

Freudenstadt, 15. April. Die Herzogin von Schwarzwaldfreies Städtchen schon lange danach, daß eine staatliche Irrenanstalt im Bereiche dieses Kreises errichtet werden soll. Der Ausschuh des ärztlichen Landesverbandes, der seine diesjährige Landesversammlung in Freudenstadt abhalten wird, hat sich gleichfalls mit dieser Frage befaßt und die Erbauung einer neuen Irrenanstalt als dringlichstes Bedürfnis bezeichnet. Als Ort der neuen Anstalt soll Freudenstadt in Betracht kommen.

Nah und Fern.

Der Riesendampfer „Titanic“ gesunken.

Von einem schweren Unglücksfall ist die englische Schifffahrtlinie White Star betroffen worden. Einer der größten und prachtvollsten Dampfer dieser Gesellschaft, eines der mächtigsten Schiffe, die bisher den Ozean gekreuzt haben, der Personendampfer „Titanic“, der seine erste Fahrt machte, ist im Atlantischen Ozean östlich von New York mit einem Eisberg zusammengestoßen und trotz Hilfeleistung gesunken.

Die „Titanic“ war am letzten Mittwoch von Southampton nach New York abgefahren. Nach einem Telegramm vom Cap Race erhielten die Dampfer „Baltic“, „Virginian“ und „Olympic“ funktentelegraphische Befehle, der „Titanic“ Hilfe zu leisten. Die Dampfer beeilten sich, der Aufforderung nachzukommen. „Virginian“ bestand sich um Ritternacht 170 Meilen nördlich der „Titanic“ und hoffte, sie um 10 Uhr morgens zu erreichen. Die „Baltic“ war 200 Meilen entfernt.

Die „Olympic“ nahm das Schiff zunächst ins Schußfeld, es konnte aber nicht mehr in reiches Wasser gebracht werden, der Dampfer sank um 2 Uhr 20 Minuten nachts. (Amerikanische Zeit. Nach unserer Zeit nachmittags.)

Die Nachrichten über die Rettungsaktion sind vollständig widersprechend. Zunächst wurde gemeldet, daß die „Virginian“ und die „Olympic“ der „Titanic“ rechtzeitig zu Hilfe gekommen, daß alle Passagiere gerettet seien, am Dienstag früh aber mußte die White Star bekannt geben,

daß von den 2200 Passagieren und der Mannschaft

des gesunkenen Dampfers wahrscheinlich nur 675 gerettet seien. Die Gekerketen seien, wie der Dampfer „Olympic“ meldet, meist Frauen und Kinder.

Darnach würden 1683 Personen umgekommen sein. Das wäre die größte Katastrophe, die jemals auf See sich ereignet hat.

Berlin, 16. April. Wie der Vossischen Ztg. aus London gemeldet wird, hat sich schon bei der Ausfahrt der „Titanic“ von Southampton ein eigenartlicher Zwischenfall ereignet. Die „Titanic“ zog mit solcher Stärke das Wasser an sich, daß die Ankerseite des Dampfschiffs Neugierig brach und ein Zusammenstoß nur mit Mühe verhütet wurde. Man bringt auch jetzt die Katastrophe mit den viel zu großen Dimensionen des Schiffes in Zusammenhang.

Die Größe der Katastrophe, von der die „Titanic“ betroffen wurde, läßt sich noch nicht völlig übersehen, da über die Rettungsarbeiten noch nichts näheres bekannt ist. Der Dampfer, der mit seinem Rauminhalt von 15 000 Tonnen eines der größten Schiffe der Welt ist, fast 5000 Passagiere und 800 Mann Besatzung. Er machte seine allererste Fahrt von England nach Amerika; die Ausreise fand am 10. April statt. Seine Räume sind mit allem erdenklichen Komfort, mit einem Schwimmbad, Turnsälen, Gartenrestaurant und sogar mit einem kleinen Theater ausgestattet. Das Schiff dürfte einen Wert von 40 Millionen Mark darstellen. Da das Schiff erst in diesem Jahr vom Stapel gelassen und mit den allerneuesten Sicherheitsvorrichtungen versehen ist, so kann man nur schwer daran glauben, daß die „Titanic“ durch den Zusammenstoß mit dem Eisberg gänzlich verloren ist. Die modernen Dampfer sind alle mit der sogenannten Schotteneinteilung versehen, das heißt, sie sind in einzelne Kammern eingeteilt, die durch einen einzigen Griff wasserdicht gegeneinander abgeschlossen werden können. Wenn die Außenhaut eines solchen Dampfers beschädigt wird, so können nur diejenigen Abteilungen wasserdicht, die direkt led geworden sind. Um die „Titanic“ zum Sinken zu bringen, muß der Eisberg schon ein ganz ungeheures Loch gerissen haben, was bei der guten Manövrierfähigkeit des Dreischraubendampfers mit seinen 46 000 Pferdekraften ein ganz ungewöhnlicher Unglücksfall ist.

Frost.

Untertürkheim, 15. April. Sachverständige, die gehen die Weinberge am den Roten Berg besuchten, machen die tiefbedauerliche Wahrnehmung, daß beinahe alle Äugen, die die Rebhaken bis jetzt getrieben haben, von der Kälte roterfärbt und verbrannt waren. In der ganzen Umgebung ist überdies die Blüte der Frühfrüchte vollständig vernichtet.

Erier, 15. April. Der Frost in der letzten Nacht, der bis 6 1/2 Grad unter Null erreicht hat, hat in den Weinbergen sehr großen Schaden angerichtet. Der Schaden wird auf ein Drittel bis ein Viertel der ganzen Ernte geschätzt.

Paris, 15. April. Aus Reims wird gemeldet, daß der Frost in den Weinbergen der Champagne und an den Obstbäumen großen Schaden verursacht habe. In der vergangenen Nacht zeigte das Thermometer 7 Grad unter Null. Die Winger jüden nachts in den Weinbergen große Feuer an, um die Reben gegen den Frost zu schützen.

Neuchâtel a. d. S., 15. April. Auch in der Pfalz, namentlich in der vorderen Pfalz, haben die Fröste der letzten Nächte, wo das Thermometer stellenweise bis zu 6 Grad sank, an den Obstblüten und den Weinbergen großen Schaden angerichtet. Besonders groß scheint der Schaden in den tiefer gelegenen Weinbergen der Haardt zu sein. Der Umfang des Schadens läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da die zurückgebliebenen Äugen noch nicht ausgezogen waren, und später noch treiben werden; doch ist ein großer Teil der Äugen erfroren. Auch die Baumblüten haben sehr gelitten; so sind Obstbäume, Kirichen, Birnen usw. anzutreffen, deren ganzer Blütenstand durch die Nachfröste vernichtet worden ist.

Methylnalkoholvergiftung?

Eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Todesursache wird laut Schwab. Tagwacht, zurzeit in Cannstatt viel besprochen. Vergangenen Freitag starb im Krankenhaus der ledige Kellner Franz Schöffner. Er hatte noch am Dienstagabend in vollem Wohlsein mit seiner Braut eine Wirtshaus verlassen. Schöffner hatte, wie weitere Wäfte, von einem Schnaps genossen, der von einer Puffrau gemacht wurde, die den Schnaps geschickt bekommen hatte. Am anderen Tag soll Schöffner Blut gelassen und starke Leibschmerzen bekommen haben. Die Leiche wurde vom Verarzt beschlagnahmt. Die Puffrau wurde am Samstag in einer Wirtshaus der Neckarvorstadt verhaftet.

Durch Zigeuner entführt

Zwei bis 14 und 12 Jahre alten in der Rettungsanstalt Herbrechtlingen untergebrachten Fürsorgezöglinge: Sophie und Anton Linz.

Der Mörder seiner Familie.

Die furchtbare Bluttat in Oberreichenbach im Woglande, der, wie wir letztens meldeten, sechs Personen zum Opfer fielen, kann eine gerichtliche Strafe nicht finden. Der 35 Jahre alte Korbmachergehilfe Dillinger, der Mörder seiner aus Frau und fünf Kindern bestehenden Familie, außer Verfolgung gesetzt werden sollte. Die ärztliche Untersuchung und Beobachtung durch den Verarzt, Bezirksarzt Dr. Hinger beim Landgericht Pleuen bei Eger, daß Dillinger an Schwachsinn leidet und daß er auf Grund des § 51 des Reichsstrafgesetzbuchs für die Bluttat nicht verantwortlich gemacht werden kann. Dieses Gutachten hat jetzt die Einstellung des Verfahrens seitens des Landgerichts Pleuen zur Folge gehabt. Dillinger ist bereits bei vorerwähnter Anstalt eingeliefert und von dieser einweilen in die psychiatrische Abteilung des kaiserlichen Krankenhauses gebracht worden, um demnächst zum zeitweiligen Aufenthalt einer Irrenanstalt überwiesen zu werden.

Mord an einer serbischen Studentin.

Das Paris wird gemeldet: Eine junge serbische Studentin Wilida-Popadic aus Nancy, die zum Besuch hier weilte, wurde heute nacht auf dem Semnweg im lateinischen Viertel von einem jungen Passanten überfallen und durch einen Revolver schuß getötet. Schußleute verfolgten den

Mörder, der noch weitere Schüsse abgab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die Polizeibeamten erwiderten die Schüsse, und der Verbrecher wurde tödlich getroffen, vom Rode. Man glaubt, daß er ein russischer Student ist.

Weitere Nachrichten:

Der im Konturs befindliche Leiterfabrikant Ulrich Hermann jun. in Beutelsbach wurde wegen Betrugs ans Amtsgericht Schorndorf eingeliefert.

In Ellwangen stürzten bei Arbeiten am Seimnabau drei Arbeiter infolge Rippens eines Fallens ab. Zwei erlitten Beinbrüche, der dritte wurde leicht verletzt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 15. April. Ein ungewöhnlicher Fall von Beleidigung und Bedrohung beschäftigte die Strafkammer. Der 27 Jahre alte Monteur Armin Müller hatte in einer Steuerfahde eine Ladung vor das Amtsgericht Stuttgart Amt erhalten, auf der wie gewöhnlich auf allen gerichtlichen Ladungen bemerkt war, daß bei unentschuldigtem Ausbleiben Vorführungsbefehl erlassen werde. Die Bemerkung brachte ihn in Harnisch. Er schrieb an das Amtsgericht, daß er sich der Vorführung mit der Waffe in der Hand widersetzen werde, bis zum letzten Atemzug werde er sich verteidigen, hieß es in dem Schreiben. Er besaß sich jedoch eines Besseren und erschien vor Gericht, aber allerdings mit einem geladenen Revolver in der Tasche. Nun wurde gegen ihn Anklage wegen Beleidigung und Bedrohung erhoben. Schon vor einiger Zeit wurde gegen ihn verhandelt. Die Strafkammer hat aber damals beschlossen, den Angeklagten zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt einzulassen. Wie sich herausstellte, war er zu der Verhandlung wieder mit einem Revolver in der Tasche erschienen. Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit haben sich nicht ergeben. In der heutigen Verhandlung wurde er als Mensch von ausgeprägtem Ehrgefühl und Selbstbewußtsein geschildert. Das Urteil gegen ihn lautete auf 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Stuttgart, 15. April. Gegen den Diensthauptmann B. Krommer, der den Maurer Grob und den Forstwart Rees erschossen hat, ist nunmehr Anklage erhoben. Sie lautet in dem Fall Grob auf Totschlag in dem Fall Rees auf Mord, außerdem auf schweren Diebstahl im Rückfall. Die Schwurgerichtsverhandlung findet voransichtlich Anfangs Mai statt.

Stuttgart, 15. April. Der ledige Kutcher Alfred Kitzler von Neresheim und das Dienstmädchen Marie Klein haben den Warenwindel umfangreich betrieben. Von Offenburg verlegten sie das Feld ihrer Tätigkeit nach Stuttgart. Die erwiderten Waren machten sie sofort zu Geld. Von der Strafkammer Offenburg erhielt Kitzler 1 Jahr 9 Monate, die Klein 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Für die hier verübten Betrügereien belang Kitzler noch eine Zusatzstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, die Klein eine solche von 1 Jahr Gefängnis.

Seilbroun, 13. April. (Strafkammer.) Der 30 Jahre alte ledige Erdarbeiter Friedrich Ernst Koppenhöfer von Breittach, Gemeinde Raienfels, O. A. Weinsberg, wohnhaft in Bödingen, hatte sich wegen Bedrohung und Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte, der vorbestraft ist, hat am 16. März ds. Js. in der Wirtshaus zum Sandhof in Bödingen die Wirtin und deren Dienstmädchen mit Totstichen bedroht. Einem Kollegen, der ihn zur Ordnung weisen wollte, legte er ein Stiletmesser auf die Brust und einem andern Gast versetzte er einen Stich in den linken Unterarm, wobei dem Verletzten eine Sehne durchschnitten wurde, was eine 14tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Der Angeklagte wurde wegen zwei Vergehen der Bedrohung, eines Vergehens der versuchten Nötigung und eines Vergehens der Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten 15 Tagen verurteilt. Auf die erlassene Untersuchungshaft werden 15 Tage in Anrechnung gebracht. Das zur Tat benützte Stiletmesser wird eingezogen. Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last.

Die 43 Jahre alte Damenschneiderin Friederike Atiner geb. Schade von Bretsch bei Wertheburg, wohnhaft in Saarbrücken, früher in Weinsberg, hatte sich wegen fahrlässigen Totschlags, Verstrickungsbruchs und Unterschlagung zu verantworten. Die Angeklagte und ihr Ehemann betrieben im vorigen Jahr in Weinsberg eine Pachtwirtschaft. Das Geschäft ging schlecht, infolgedessen kamen sie ihren Zahlungen nicht nach, so daß der Pächter der Wirtschaft Pfänden lassen mußte. Bei der vorgenommenen Pfändung wurde u. a. auch ein Divan gepfändet. Bei einer folgenden Zivilprozessverhandlung vor dem Amtsgericht in Weinsberg hat die Angeklagte unter Eid beschworen, der Divan sei nicht ihr Eigentum, sondern gehöre einer Firma in Mannheim, was jedoch nach den gemachten Erhebungen nicht zutrifft. Von den übrigen gepfändeten Gegenständen, die am 1. Juni v. J. versteigert werden sollten, hat sie zwei Schachteln Zigarren widerrechtlich verkauft. Außerdem hat die Angeklagte ein Kostümkleid, das ihr von einem Mädchen zur Anfertigung übergeben wurde, nicht mehr herausgegeben. Die Angeklagte wurde wegen eines Vergehens des fahrlässigen Totschlags und eines Vergehens des Verstrickungsbruchs unter Zubilligung mildernden Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 3 Tagen verurteilt. Von einem Vergehen der Unterschlagung wurde die Angeklagte freigesprochen. Auf die erlassene Untersuchungshaft wurde 1 Monat 15 Tage in Anrechnung gebracht. Die Kosten fallen der Angeklagten zur Last.

Luftschiffahrt.

Cannstatt, 15. April. Gestern vormittag machte der Aviatiker Blak wiederum mit seinem neuen Apparat Flugversuche. Er beschrieb Bögen, Kurven, kam auch zeitweise schon in die Höhe. Als der Apparat wieder zur Halle verbracht wurde, äußerte er, der Umgebung, daß er bis jetzt sehr befriedigt sei.

Bern, 15. April. Der Luftballon „St. Gotthard“, der gestern nach einem verunglückten Landungsversuch

bei Cossigny, bei dem der Führer und zwei Mann der Besatzung aus dem Ballon stürzten, mit dem vierten Mitreisenden, Jenny, über den Genfer See weiterflog, ist bei Anney gelandet. Jenny hat die Fahrt wohlbehalten überstanden. Die Herabgefallenen sind in Zürich eingetroffen.

Bermischtes.

Emanuel Weibels Jugendliebe.

Am 10. April verschied zu Kassel im hohen Alter von 83 Jahren Gräfin Henriette v. Holstein, die Gattin des königlich bayerischen Kammerherrn und Majors a. D. Ludwig Graf v. Holstein aus Bayern. Sie war die Tochter des 1790 geborenen Kammerherrn Karl von der Ralsburg, der dem heffischen Adel angehörte, als Page am Hofe Jeromes war und in der Schlacht bei Borodino 1812 mit knapper Not dem Tode entging. Auf seinem Gutsitz Eicheberg bei Kassel eröffnete er in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein gastfreies Asyl für deutsche Dichter und Künstler. Auch Emanuel Weibel hat von 1841 bis 1842 in Eicheberg als Gast des Freiherrn von der Ralsburg gewohnt und dort eine tiefe Neigung zu der damals 14jährigen Tochter Henriette von der Ralsburg gefaßt, die ihn zu den schönsten seiner Lieder begeisterte. Es sei nur an einige erinnert: „Es rauscht das rote Laub zu meinen Füßen“, „Wo still ein Herz voll Liebe glüht“, „Weiden“, „Im Herbst“. Zehn Jahre später vermählte sich Henriette mit dem Grafen Ludwig v. Holstein aus Bayern, dem sie nach München folgte. Weibel blieb bis an sein Ende in herzlichem Briefwechsel mit Henriette, die den 64jährigen 1879 noch in Lübeck besuchte. Sie hat ihn um 28 Jahre überlebt und starb, 70 Jahre, seitdem Weibel in der frohen Aussicht auf seinen Eicheberger Aufenthalt sein herrliches Märchen dichtete. Sie lebte in den letzten Jahren mit ihrem Gatten in Hofgeismar; beide pflegten einen Teil des Winters im nahen Kassel zu verbringen, wo die Gräfin, die sich bis an ihr Ende einer seltenen Frische des Geistes erfreute, jetzt laun an Altersschwäche verschieden ist.

Aphorismen eines Frauenfeindes.

Jemandem hat einmal jemand die Bemerkung gemacht: Ein Pessimist ist ein Mann, der sein ganzes Leben lang nur mit Optimisten verkehrt hat. Nach diesem Beispiel könnte man sagen: Ein Frauenfeind ist ein in seinen Erwartungen getäuschter Frauenfreund. Ein amerikanischer Schriftsteller namens Edward Watson hat soeben die „Bekanntnisse eines Frauenfeindes“ veröffentlicht. Aphorismen, die sich selten über das Niveau des Alltäglichen erheben, die aber doch auch manche ganz amüsante Ausprüche enthalten. Man liest dort z. B.: „Eine Frau, die einer andern beim Kochen zuschaut, wird immer behaupten, daß die andere zuviel Butter brauche.“ — Wenn sie wo zu Besuch sind, bereitet es den Frauen große Freude, beim Geschirrwaschen zu helfen. — Die Zahl der Theorien, Pöffen und Launen einer Frau steht in einem ganz bestimmten Verhältnis zur Zahl ihrer Kinder; je mehr von den letzteren, desto weniger von den ersteren. — Ein Kompliment mag noch so süß sein, es hat sich noch keine Frau den Magen daran verdorben. — Alle Frauen schwärmen für die Ehe, aber nur wenige für den Ehemann. — Sobald eine Frau mit der Glaubensheilung fertig ist, wendet sie sich der Osteopathie zu, um sich dann schließlich wieder mit Glaubenssalz zu begnügen. Wenn ein Paket abgeliefert wird, fragen die Mädchen, ob es etwas zum Anziehen, und die Knaben, ob es etwas zum Gehen enthalte.“

Zum Auswendiglernen.

Das neue japanische Kabinett wird vom „Maddaradarich“ in folgenden Versen „für artige Kinder zum Auswendiglernen“ vorgestellt:

Neueres mit Sang und Klang
Leitet sicher Lutschanghjang,
Langschaoji ist Premier,
Dankanheilung schirmt die See,
Und gewiß der rechte Mann
Ist fürs Innere Chaojingchuan,
Die Finanzen werden blühn
Glänzend unter Hsiuanghün,
Themis' Schwert hält Wangschunhuit,
Kriege führt Herr Tuanchijui,
Handel wächst durch Chensime,
Schulen gründet Tschuanpai,
Und Agrarier selbst geteilt,
Daß sie schützt Herr Sunghiajen.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktbörse Stuttgart vom 15. April.

Auf dem Getreidemarkt hat die Aufwärtsbewegung in abgelaufener Berichtswoche weiter erhebliche Fortschritte gemacht, hervorgerufen durch den anhaltenden Mangel an greifbarer Ware und schlechte Saatensandsberichte Amerikas. Auch hat das abnorme kalte Wetter anregend auf die Kauflust eingewirkt, obwohl dasselbe den Saaten voraussichtlich keinen wesentlichen Schaden gebracht haben dürfte. Die heutige Börse verlief in feiner Haltung und sind größere Umsätze in effektivem Weizen und Mais bei erhöhten Preisen zu verzeichnen. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen würt. 23.75—24.25 M., Weizen fränk. 23.75—24.25 M., Weizen bayr. 24.50—25 M., Weizen Rumänier 25—25.50 M., Weizen Ulla 25.25 bis 25.75 M., Weizen Saxonka 25.25—25.75 M., Weizen Azima 25.25—25.75 M., Weizen Kaplata 24.50 bis 25.50 M., Kerner 23.75—24.50 M., Roggen nom. 22 bis 22.25 M., Futtergerste russ. 19.25—19.50 M., Hafer würt. 21.50—22 M., Hafer Kaplata 20—20.50 M., Hafer Donau 18.75—19 M., Tafelgries 35—35.50 M., Mehl Nr. 0: 35—35.50 M., Mehl Nr. 1: 34—34.50 M., Mehl Nr. 2: 33—33.50 M., Mehl Nr. 3: 31.50—32 M., Mehl Nr. 4: 28—28.50 M., Mehl 13.50 bis 14 M. (ohne Sack netto Kassa.)

Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 3. April 1912. Der Ortschulrat beantragt, an den Klassen 4-7 der hiesigen Volksschule Turnunterricht für die Mädchen einzuführen und die hierzu erforderlichen Mittel aus der Stadtkasse zu verwilligen. Der Vorsitzende unterstützt den Antrag, da man die Notwendigkeit eines Turnunterrichts für die Mädchen anerkennen müsse. Die Gemeindefollegien können sich jedoch in ihrer Mehrheit von dieser Notwendigkeit nicht überzeugen und es wird von ihnen beschlossen, die für Honorierung des Turnunterrichts erforderlichen Mittel nicht zu verwilligen. — Die bei der Uebernahme der Dienstwohnung der erledigten Schulstelle in Sprollenhäuser erhobenen Ansprüche sollen vor Aufzug des neuen Lehrers erledigt werden. — Die städtischen Holzhauser von Sprollenhäuser und Nonnenmisch bitten durch Eingabe vom 12. März ds. Js., das Verbot des Rauchens während der Tagelohnarbeiten im Stadtwald aufzuheben. Dem Gesuch wird vom Gemeinderat entgegen dem Antrag des Vorsitzenden auf Ablehnung entsprochen. — Die Gemeindefollegien nehmen von dem Dankschreiben der Familie des verstorbenen Hotelbesizers Gustav Schmid hier für den am Grabe desselben niedergelegten Kranz und den ihm vom Stadtvorstand gewidmeten Nachruf Kenntnis. — Infolge eines Gesuchs der Einwohner von Nonnenmisch wird beschlossen, die Kosten der Veränderung der Unfallmeldestelle für Nonnenmisch in Engländerle mit

30 Mk. und den für Bedienung dieser Unfallmeldestelle an das Rgl. Postamt Wildbad zu entrichtenden Jahresbeitrag von 5 Mk. bis auf Weiteres auf die Stadtkasse zu übernehmen. — Die Abfuhr des Rehrichts durch mehrere Fuhrleute ergab im verfloffenen Jahr wenig befriedigende Zustände. Das Publikum beklagte sich über lärmendes Pantieren in den frühen Morgenstunden und die Schumannschaft hatte einen schweren Stand, wenn sie auf Einhaltung der Alfordbedingungen drang. Außerdem erwies sich der Alfordtag von 2 Mk. 30 Pfg. für 1 Fuhrer als zu hoch, es ergaben sich bei diesem Satz Fuhrerlöhne für 2 Pferde bis zu 50 Mk. täglich. Bei der Bezahlung nach Fuhrerlag es eben für die Fuhrleute nahe, schlecht zu laden, um möglichst viel Fuhrer herauszubringen. So kam es, daß die Rehrichtabfuhr im Rechnungsjahr 1911/12 einen Aufwand von ca. 3800 Mk. verursachte. Da nun bei der Vergebung der Rehrichtabfuhr für das neue Rechnungsjahr am 26. März 1912 von einem Alfordanten, der offenbar im Namen der übrigen Fuhrleute handelte, wieder der Satz von 2 Mk. 30 Pfg. für 1 Fuhrer gefordert wurde, erhebt sich die Frage, ob es nicht für die Stadt vorteilhafter wäre, die Vergebung der Abfuhr um eine Pauschalsumme erfolgen zu lassen. Durch Eingabe vom 26. März ds. Js. erbittet sich der Fuhrmann Karl Schrafft in Ziegelhütte, die gesamte Rehrichtabfuhr um die Pauschalsumme von 2700 Mk.

zu übernehmen und dabei überdies an den Abfuhrtagen nachmittags sein spannisches Fuhrwerk der Stadt zu anderen Fuhrern ohne weitere Entschädigung zur Verfügung zu stellen, so daß die Stadt um obige 2700 Mk. auch noch einen größeren Teil ihrer übrigen Fuhrer, die 1911/12 einen Aufwand von ca. 1000 Mk. verursachten, besorgt erhielte. Die Stadt würde auf diese Weise an Fuhrerlöhnen, gering gerechnet, 1500 Mk. sparen, hätte es nur mit einem Fuhrmann zu tun, der sich willig den Anordnungen der Polizei füge und die Rehrichtabfuhr in geordneter Weise besorge würde. Der Vorsitzende beantragt aus diesen Gründen, den Alford vom 26. März 1912 mit dem Satz von 2 Mk. 30 Pfg. für 1 Fuhrer nicht zu genehmigen und die Abfuhr an einen Fuhrmann um eine Pauschalsumme zu vergeben. Die Gemeindefollegien erheben diesen Antrag einstimmig zum Beschluß. — Mit der Ueberwachung der Betonarbeiten am Schulhausneubau wird der Gemeinderat Chr. Brachhold betraut und ihm für seine Zeitverleumdung das gesetzliche Taggeld eines Gemeinderats von 5 Mk. aus der Stadtkasse vergütet.

Zu dem gestrigen Berichte der stattgehabten Generalversammlung des Kurvereins ist noch nachzutragen, daß an Stelle der beiden ausgeschiedenen Ausschußmitglieder, die Hrn. R. Böhner und Aug. Bechle, Hoteliers gewählt wurden.

Amtl. Fremdenliste.
Verzeichnis der am 1.15. April
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:
Gasth. zum gold. Adler.
Renz, Dr. Christ, Missionar mit Fr. Gem.
Kalicutt Ind.
Feuchter, Dr. A., Rfm.
Schredder, Dr. Julius, Rfm.
Frankfurt a M.
Fetle, Dr. Erwin
Hotel Rühler Brunnen.
Dahm, Dr. M.
Dahm, Dr. Ferdinand
Edart, Dr. Franz, Eis-Beamter Mannheim
Beeg, Dr. Fritz, Rfm.
Runkmann, Dr. Paul, Rfm.
Sälger, Dr. Otto, Rfm.
Engel, Frl. Josefine
Kleinhaus, Frl. Betty
Dailer, Dr. Emil, Rfm. mit Frau Gem.
Kirchheim b. D.
Gasth. zur Eintracht.
Fesler, Dr. Karl, Rfm.
Dieber, Dr. Franz, Versicherungsinspektor
Schorndorf
Mainzer, Dr. Fritz
Wenzel, Dr. Bruno
Gasth. zur Eisenbahn.
Scheer, Dr. Karl, Techniker
Rigot, Dr. Robert, Rfm.
Lewenthal, Dr. Emil
Maier, Dr. A., Rfm.
Lehner, Dr. S., Rfm.
Wiesel, Dr. S. A., Rfm.
Block, Dr. M., Rfm.
Straßburg

Pension Villa Hauselmann.
Georg Rath.
von Thudichum, Dr. Professor
Gasth. zum Hirsch.
Euchner, Dr. Eugen, Rfm.
Hall, Dr. N., Student
Hall, Dr. Walter, Ingenieur
Swaie, Dr. Erich, Ingenieur
Swaie, Dr. mit Fr. Gem.
Gasth. zur alten Linde.
Rau, Dr. A., Rfm.
Vierling, Dr. Marie
Stamm, Dr. Aug. mit Frau Gem.
R. Thardt, Dr. W., Ingenieur mit Fr. Gem.
Ulbig, Dr. Gustav mit Frau Gem. u. Kind
Wiesbaden
Suse, Dr. Otto
Suse, Dr. Walter
Suse, Dr. Peter
Rau, Dr. A.
Schneiderhan, Dr. Albert
Hotel gold. Löwen.
Schloz, Dr. F. mit Frau Gem.
Konrad, Dr. David
Renz, Dr. Eugen
Gasth. zum wilden Mann.
Glatthaar, Dr. Adolf, Feinmechaniker
Schrafft, Dr. Robert
Rotter, Dr. Fritz, Rfm.
Reinmüller, Dr. Hans, Rfm.
Hotel zum gold. Ochsen.
Hall, Frau J. F.
Ewale, Frl.
Hildenbrand, Dr. W.
Ehlinger, Dr. Professor mit Frau Gem.
Ludwigsburg

Mehl, Dr. Otto, Rfm.
Ziegler, Dr. F.
Stumpf, Dr. Amtsdirektor mit Frau Gem.
Gautier, Dr. Friedr., Dr. phil.
Lohmach, Dr. Albert mit Frau Gem.
Hotel Palmengarten.
Barth, Frl. Helene
Grub, Dr.
Bachmaier, Dr. F. mit Frau Gem.
Schöffel, Dr. R. mit Frau Gem.
Panorama-Hotel.
von Wasilenski, Dr. Theo, Dr. Universitäts-
Professor
Sommerberg-Hotel.
von Schroder, Dr. Oberst u. Abteilungschef
im Kriegsministerium mit Frau Gem.
Speer, Frl. Berta
Speer, Frl. Marie
Söters, Dr. Rarel, Rgl. Holl. Fort-Inspektor
mit Frau Gem. und 2 S. Samarang Java
Speer, Dr. Baurat mit Frau Gem.
Berent, Dr.
Stähle, Dr. Rfm. mit Frau Gem. und 2.
Dinkelader, Dr. Kommerzienrat mit Frau
Gem. und S.
Dolz, Dr. Fabrikdirektor
Blum, Dr. Ingenieur
Schläter, Dr. Architekt
Seybold, Dr. Rfm.
Mehger, Dr. Zeichner
Schwarz, Dr. Rfm. mit Frau Gem.
Hotel zum gold. Stern.
Nägele, Dr. Professor
Berche, Frau mit Frl. I.

Stuttgarter
Gasth. zum Windhof.
Bonning, Dr. R., Buchdruckereibesitzer mit
Fam.
Stworzofsch, Dr. M., Elektr.-Ingenieur
Reich, Dr. Karl
Nichler, Dr. P.
Scharpf, Dr. Jakob
In den Privatwohnungen:
Christof Watt Wte.
Haaf, Dr. Martin, Ingenieur
Chr. Vott, Hauptstr. 89.
Jauf, Dr. Paul, Rfm.
Schätle, Frl. Julie
Jauf, Frl. Maria
Jauf, Dr. August
Binder, Dr. Georg, Schuhfabrikant
Geschwister Freund.
Schmih, Dr. W., Regierungs- u. Baurat
Geschwister Fuchs.
Ohler, Dr. Paul, Tel.-Assistent
Hauptlehrer Weiger.
Walter, Dr. Konrad, Hauptlehrer
Karl Holz, Gärtner.
Chyle, Dr. Josef
Fr. Ruch sen., Zimmermeister
Frehse, Frau Theresie, Rentiere
Frehse, Frl. Ella, Rentiere
Stadtpfarrer Rödler.
Richter, Frau Agnes
Erholungsheim.
Zink, Dr. Friedrich
Zahl der Fremden 339.

Bekanntmachung.

betreffend die Auflegung der Viehaufnahme- und Umlage-
Verzeichnisse.

Die auf Grund der Art. 3 und 4 des Ausführungsgesetzes zum
Reichsviehsteuergesetz vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) für das
Rechnungsjahr 1. April 1912 gefertigten Viehaufnahme- und Umlage-
verzeichnisse sind gemäß § 13 Abs 5 und 6 der Volk. Verf. zu obigem
Gesetz vom 15. Januar 1896 (Reg.-Bl. S. 11)

vom 18. April 1912 bis 24. April 1912
auf dem Rathause in Wildbad zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer
aufgelegt.

Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge
in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Orts-
vorsteher Einwendungen erhoben werden.
Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Wildbad, den 16. April 1912.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Stadt Wildbad.
Stamm-Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 25. April, ds. Js.**
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus Stadt-
wald 2 Leonhardswald, Abt. 3 Farnplatte
326 Stück forchene und tannene Langholz I—VI Kl.
mit zus. 387,29 Fm.
33 Stück forchene Sägholz I—III Kl. mit zus. 28,73 Fm.
Stadtwald I Meistern, Abt. 11 Tannschächtle, Abt. 6 Riesenstein,
Abt. 3 Eberhardsteig, Abt. 1 Großer Auk
63 Stück tannene Langholz I—VI Kl. mit zus. 130,51 Fm.
11 " Sägholz I—III Kl. mit zus. 9,11 Fm.
46 " forchene und tannene Langholz I—VI Kl.
mit zus. 92,45 Fm.
11 " " " Sägholz I—III Kl.
mit zus. 10,41 Fm.
49 " " " Langholz I—VI Kl.
mit zus. 101,58 Fm.
16 " " " Sägholz I—III Kl.
mit zus. 19,00 Fm.
378 " " " Langholz I—VI Kl.
mit zus. 344,02 Fm.
18 " " " Sägholz I—III Kl.
mit zus. 11,64 Fm.
186 " " " Langholz I—VI Kl.
mit zus. 197,04 Fm.
22 " " " Sägholz I—III Kl.
mit zus. 16,53 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in
ganzem und Behaltensprozenten ausgedrückten Angebote mit der Auf-
schrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ wollen spätestens zu obigen
Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf
dem Rathause hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen.
Klasseneinteilung und Lospreise pro 1912; der Ausschuss ist zu 100 Proz.
der Lospreise angeschlagen.
Wildbad, den 16. April 1912.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Calmbach

Einer geehrten Einwohnerschaft Calmbachs und Umgebung
sowie meiner werten Kundschaft Wildbads zur gefl. Kenntnisnahme,
daß ich heute im Hause des Herrn Uhrmachers Köfler eine

Drogerie-Sanitätsbazar

Filiale meines Wildbader Geschäfts eröffne. Es wird ebenso
wie in Wildbad nun auch in Calmbach mein stetes Bestreben sein,
durch aufmerksame Bedienung, sowie durch Lieferung nur
bester Qualität Waren meine werte Kundschaft in jeder
Beziehung zufrieden zu stellen.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte,
zeichne Hochachtung

Hans Grundner.
Drogerie u. Sanitätsbazar
Wildbad.

Goldene Medaille

Goldene Medaille.

Motor-Waschmaschinen

Bügel-Maschinen auch für Hand- und
elektrischen Betrieb.

kompletter Wäscherei-Einrichtungen

Fachmännische Anleitung.

Auf Wunsch günstige Teilzahlungen.

Georg Niem, Rosenstraße 38 Stuttgart.
Telefon 6553.

Prima Referenzen am Platze.

Bodenwische „Marke Büffel“
Bernstein „Fußbodenladfarbe“
Bodenöl, Porzellan-
Emaille-, Glasur-Farbe,
garantiert giftfrei,
Stahlpahne,
empfiehlt in billiger Preislage.
H. Hempel, bei der Bergbahn.

Brennholz

kurzgefäht und trocken liefert prompt
Windhoffäge Wildbad.



Von heute mittag 1 Uhr ab
können

Kartoffeln

am Bahnhof gefäht werden.
Der Vorstand.

Ia. Fußbodenlad,

in allen Farben, sowie
Celluloid-Zürichilder
in allen Farben
empfehl.

Fr. Fischer,
Malergeschäft.

Emailschilder

in allen Größen u. Preislagen
liefert billigst

W. Bohnenberger.
Schlossermeister.

